

## Impfpatente – eine Währung mit Zukunft

Laut wird die Aufhebung des Patentschutzes für Corona-Impfstoffe proklamiert: „Gesundheit vor Patentschutz“, „Impf-Nationalismus“, „Zankapfel Patente“ lauten Schlagwörter in der gegenwärtigen Diskussion. Erleichtert dies tatsächlich ärmeren Ländern den Zugang zum Impfstoff? Man darf skeptisch sein. Denn die Geschichte hat gezeigt: Sozialismus und Enteignung verschlechtern die Verhältnisse, statt sie zu verbessern.

In einem noch nie dagewesenen Tempo hat die chemisch-pharmazeutische Industrie wirksame und sichere Impfstoffe gegen das neuartige Coronavirus entwickelt. Gleichzeitig haben die Impfstoff-Hersteller die Großproduktion aufgebaut und weiten sie jetzt kontinuierlich aus.

Die Entwicklung eines Impfstoffs verschlingt sehr viel Geld und dauert üblicherweise mehr als 20 Jahre. Bei der Entwicklung von Vakzinen gegen die Covid-19-Infektion ging es rasant, weil die Unternehmen auf ihrem Forschungsacker ernten konnten. Die Jahre zuvor traten sie allerdings massiv in finanzielle Vorleistung, weil sie davon ausgehen konnten, dass Patente ihren Kapitalbedarf wieder erwirtschaften können. Wer also den Patentschutz aufgeben will, pflügt diesen Acker, statt ihn zu düngen. Und öffnet die Büchse der Pandora: Ein solcher politischer Dammbbruch hätte verheerende wirtschaftliche und psychologische Effekte für Forschung und Produktentwicklung in unserem Land.

Die Enteignung von Patenten wird das Problem nicht lösen, wie Entwicklungs- und Schwellenländer genügend Impfstoff bekommen können. Denn das ist keine Frage des Patentschutzes, sondern eine Frage der Produktionskapazitäten. Es braucht schlichtweg Zeit, die Herstellung hochzufahren. Schließlich ist die Impfstoffproduktion kein Chemie-Baukasten, sie ist vielmehr ein hochkomplexer Hightech-Prozess: Die Anlagen müssen allerhöchsten Hygienestandards entsprechen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter exzellent ausgebildet sein und die Technik beherrschen. Und notwendige Ausgangssubstanzen wie Lipide müssen in ausreichendem Maße vorhanden sein. Doch nur wenige Unternehmen verfügen über dieses Know-how, die notwendigen Vor-Materialien sind begrenzt. Selbst große Firmen, die bereits Kooperationen mit den Erfindern der Impfstoffe eingegangen sind, brauchen mindestens ein halbes Jahr, um mit der Produktion zu beginnen. Wie sollen dies ärmere Länder schaffen, die weder über das notwendige Know-how noch über die notwendige Technik verfügen? Das würde Jahre dauern; Zeit, die wir in der Pandemie nicht haben.

Ganz ohne Frage brauchen ärmere Länder unsere Unterstützung und Solidarität. Mit Hilfe der internationalen Initiative „Globaler Zugang zu Covid-19-Impfstoffen“ sollen ihnen Impfstoffe zügig und bezahlbar zur Verfügung gestellt werden. Die Pharmaunternehmen arbeiten zudem in zahlreichen Kooperationsprojekten, die die Basis für einen beispiellosen Kapazitätsaufbau sind. Die EU hat trotz Patentschutz über 200 Millionen Dosen Impfstoff in die Welt exportiert, ein Großteil davon stammt aus deutscher Produktion. Die USA, die sich jetzt für eine Freigabe des Patentschutzes von Corona-Vakzinen ausgesprochen hat, stellten anderen Ländern nach heutigem Wissen bislang

keine einzige Ampulle mit Impfstoff zum Schutz vor Covid-19 zur Verfügung. Es gilt weiterhin ein Exportverbot. Dadurch konnten 57 Prozent der US-Bürger bereits mindestens eine Impfung erhalten.

Die Quintessenz: Wer Patente frei geben will, fördert im schlechtesten Falle Ungerechtigkeit, schwächt Solidarität und verhindert den Aufbau ausreichender Impfstoffproduktion.